Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89 Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg. Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. :-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 197 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Samstag den 24. August 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Reichskanzler Müller ist aus Heidelberg zur Kur in Bühler Höhe eingetroffen.

— Der Kreuzer „Königsberg" traf unter Führung von Fregattenkapitän Witthoeft zu einem mehrtägigen Besuch in seiner Patenstadt ein. Die Stadtverwaltung hat eine Reihe von Empfängen und Feierlichkeiten vorbereitet. Aus Anlaß des Besuches hat die Stadt reichen Flaggenschmuck angelegt.

— 150 Oberprimaner verschiedener höherer Schulen Berlins, die nach fünfwöchiger Teilnahme an den Ferienkursen von St. Omer und Avallon, wo sie mit einer großen Anzahl französischer Schüler zusammen waren, in Paris eingetroffen sind, wurden namens der Stadt im Rathaus empfangen und bewirtet. Sie werden vor ihrer Rückreise nach Berlin noch in der Deutschen Botschaft und im Außenministerium Besuche abstatten.

— Direktor Sauerbrey von der Südwestdeutschen Bank, einer Tochtergesellschaft der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G., hat sich in einem Briefe aus einem Sanatorium der Frankfurter Polizei zur Verfügung gestellt.

— Macdonald wird sich am 31. August nach Genf begeben, um an der Völkerbundstagung teilzunehmen.

— Das mit der Beilegung des Konflikts in der Baumwollindustrie in England betraute Schiedsgericht hat entschieden, daß die Forderungen der Arbeitgeber nach einem Lohnabbau von 12½ Prozent berechtigt seien. Die verminderten Löhne sollen am Zahltag der am 14. September dieses Jahres endenden Woche in Kraft treten.

— Wie aus Moskau gemeldet wird, startete am Freitag früh um 3 Uhr Moskauer Zeit vom Moskauer Zentralflugplatz der Flieger Schestakow mit dem Flugzeug „Land der Sowjets" erneut zum Fluge Moskau—New York. Er will denselben Weg wie beim ersten Versuch einschlagen.

— In der Nähe von Montreal (Kanada) stieß ein mit amerikanischen Touristen besetztes Auto mit einem anderen Wagen zusammen. Hierbei wurde das Touristenauto in den nahegelegenen Kanal geworfen. Fünf amerikanische Touristen sind ertrunken.

Die kulturellen Aufgaben der Gemeinden.

Von Dr. Steffens.

Den Ausführungen des Verfassers auf der Tagung des Reichsstädtebundes in Kiel entnehmen wir folgendes:

Die mittleren und kleinen Städte sind zu besonderer kultureller Betätigung berufen, da in ihnen sich noch die unmittelbare Verbundenheit der Bevölkerung und ihre Beteiligung an den kulturellen Bestrebungen voll auswirken kann. Durch ihre bisherigen bedeutenden Leistungen, besonders für das Schulwesen, haben sie dem Staate große Aufgaben abgenommen und sind kleine Kulturzentren geworden, die auch für das umliegende Gebiet, ferner aber als Mittler zwischen diesem und den Großstädten eine kulturell und staatspolitisch wichtige Mission erfüllen. Die daraus erwachsenden Lasten sind aber vielfach für die Städte untragbar geworden. Wenn sich wirtschaftliche Kreise häufig der kulturellen Betätigung der Städte widersetzen, so geschieht das begreiflicherweise unter dem Druck der überspannten städtischen Realsteuern, die aber die Städte unter der Last immer neuer Aufgaben nicht zu mildern vermögen. Andererseits jedoch aus einer falschen Einstellung zur Kulturpolitik überhaupt: zur Förderung der Kultur sind die finanziellen Kräfte einer aufsteigenden Wirtschaft erforderlich. Wirtschaftspolitik und Kulturpolitik sind jedoch nicht Gegensätze, sondern zwei Seiten derselben Aufbaupolitik. Nur bei dauernder Entwicklung unserer geistig-sittlichen Kräfte kann die Wirtschaft blühen und Deutschland wieder zur Weltgeltung emporsteigen.

Die Anforderungen des Staates an die Städte im Schulwesen erscheinen zuweilen übertrieben. Die Notlage zwingt uns, das Nur-Wünschenswerte zeitweilig zurückzustellen, um desto sicherer das Notwendige zu schaffen. Nach diesem Gesichtspunkt müssen sich Staat und Städte auch in kulturellen Fragen zurzeit richten.

Auf allen Gebieten des Schulwesens (Volks-, Berufs-, Fach-, mittlere und höhere Schulen) sowie auch in allgemeinerer kultureller Betätigung haben die mittleren und kleinen Städte Hervorragendes geleistet. Aber das andauernde Anwachsen der zum größten Teil zwangsläufig gewordenen Kosten dafür läßt befürchten, daß diese Städte künftig in dauernde Defizitwirtschaft verfallen oder aber sich nicht in gleichem Maße wie bisher betätigen können. Das würde ein Erlahmen unseres Kulturwillens und eine Kulturschädigung bedeuten.

Die Beteiligung des Staates an den Kosten ist unverhältnismäßig gering, obwohl den Städten der größte Teil ihrer freien Besteuerungsmöglichkeit genommen ist. Der Staat muß die kleineren Städte nach Maßgabe ihrer bildungspolitischen Belastung und ihrer wirtschaftlichen Gesamtlage viel stärker unterstützen und außerdem für einen inneren Lastenausgleich sorgen, wonach der Stärkere für den Schwächeren in die Tragung der Schullasten einzutreten hat. Durch die künftige Steuergesetzgebung muß den Städten wieder das Zuschlagsrecht zur Einkommensteuer gegeben werden, damit gerade auch die Kulturausgaben auf breite Schultern gelegt werden und in dem Einzelnen das Gefühl der Verantwortlichkeit für sie und die unmittelbare Einsicht in ihren Nutzen wieder erweckt wird.

Bei aller Anerkennung des Aufsichtsrechtes des Staates und der Notwendigkeit der einheitlichen Gestaltung des inneren Schulwesens und anderer Bestimmungen, z. B. über die Lehrkräfte und dergleichen, darf doch die selbstverwaltende Tätigkeit der Städte nicht so beschränkt werden, daß ihnen die Freude an ihrem Schulwesen und damit die produktive Initiative verloren geht. Der treugeübten Pflichterfüllung der Städte müssen auch Rechte entsprechen. Die Feststellung der Kompetenzen von Staat und Städten im Schulwesen muß neu, und zwar in gegenseitigem Vertrauen erfolgen. Die Selbstverwaltung ist gerade für kulturelle Betätigung nötig. Das letzte Ziel der städtischen Kulturpolitik muß im Sinne des Freiherrn vom Stein Erziehung zu Gemeinsinn, zu Bürgersinn im Dienste der Gesamtheit sein.

Noch keine Lösung.

Ein Erpressungsversuch an Deutschland. — Deutschland wehrt sich. — Die Stimmung in London. — Militärischer Besuch im Haag.

Zur Lage.

Nun scheint es so zu gehen, wie man befürchtete, daß es kommen werde, als der Streit begann zwischen England auf der einen Seite und Frankreich und seinen Trabanten auf der anderen Seite um die Verteilung der von Deutschland aufzubringenden Tributzahlungen: die Parteien sollen sich einigen, und Deutschland soll die Zeche bezahlen. England soll erhalten, was es verlangt, Frankreich und Genossen ebenfalls, und das, was dazu notwendig ist, soll Deutschland aufbringen. Am Schlusse der Konferenz scheint man, wie man es schon verschiedene Male gemacht hat, einen Druck auf Deutschland ausüben zu wollen, um grundlegende finanzielle Zugeständnisse im Ausbau des Young-Planes zu erreichen, mit der für eine derartige Taktik üblichen Begründung, Deutschland müsse im Interesse der Einigkeit und Solidarität zur Rettung der Konferenz sich zu einem Entgegenkommen bereiterklären. In diesem Sinne haben auch schon Verhandlungen zwischen den Gläubigermächten ohne England und zwischen dieser Gruppe mit Deutschland stattgefunden. Wie Pertinax im „Daily Telegraph" berichtet, **ist Frankreich bemüht, Deutschland und die kleinen Staaten zu einem Verzicht auf den unter dem Dawes-Plan verbleibenden Ueberschuß von 300 Millionen Mark zu bewegen und die deutsche Zustimmung zu einem abgeänderten Sachlieferungsplan zu verlangen. Die Ablehnung der finanziellen Forderungen durch Hilferding in der letzten Abendsitzung erscheine noch nicht endgültig. Im Gegenteil, Dr. Stresemann scheine bereit zu sein, die 300 Millionen Mark aufzugeben, wenn Frankreich seinerseits eine Gegenleistung in der Räumungs- oder Saarfrage mache. Briand lehne es aber ab, dieser Anregung zu folgen.**

Deutschland lehnt den Erpressungsversuch ab.

Auf deutscher Seite wird auf das bestimmteste erklärt, daß eine Zustimmung der deutschen Abordnung zu einem derartigen Vorschlag nicht in Frage kommen könne, da hierdurch der gesamte Betrag der ungeschützten deutschen Tributleistungen sich folgerichtig um den unter eine deutsche Sondergarantie zu stellenden Dienst der Dawes-Anleihe von 88,5 Millionen Mark erhöhen würde.

Es zeichnet sich jedenfalls auf der Gegenseite das Bestreben ab, durch Einschaltung deutscher finanzieller Zugeständnisse den englischen Forderungen Genüge zu tun. Ein derartiger Plan könne jedoch nur zur Folge haben, daß nach der Einigung mit England der Young-Plan Aussicht auf Annahme erhält, ohne daß jedoch eine Sicherstellung der deutschen politischen Forderungen erfolgt.

In London weiterhin Pessimismus.

In Londoner amtlichen Kreisen wurde, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" feststellt, der pessimistische Ton der Vortage beibehalten, was allerdings nicht bedeute, daß man über die Möglichkeit einer Vertagung der Konferenzarbeiten auf den Herbst übermäßig beunruhigt sei.

Für Dr. Stresemann und die deutsche Sach bestehe starke Sympathie. Sachlich werde darauf hingewiesen, daß selbst die Beibehaltung des Dawes-Planes für einige Monate nicht notwendigerweise zu materiellen deutschen Verlusten führen müßte, da es der deutschen Regierung freistehe, ein teilweises Moratorium zu verlangen mit der Begründung, die Pariser Sachverständigen-Besprechungen hätten gezeigt, daß Deutschland nicht mehr als zwei Milliarden anstatt der Dawes-Leistung von 2,5 Milliarden Mark zahlen könne.

General Guillaumat im Haag.

Dem „Matin" zufolge ist General Guillaumat, der Oberkommandierende der Besatzungsarmee im Rheinland, im Haag angekommen.

England lehnt die Vorschläge der französischen Gruppe ab.

Die Besatzungsmächte haben am Freitag eine Besprechung abgehalten. Das wesentliche Ergebnis war, daß man jetzt mit einem Fortgang der Konferenz am Anfang der nächsten Woche rechnet. Während der Besprechung der vier Besatzungsmächte begab sich der belgische Ministerpräsident Jaspar zu dem englischen Schatzkanzler Snowden ins Grand-Hotel in Scheveningen und kehrte nach längerer Zeit in die Sitzung zurück, um die Versammlung von der Antwort Snowdens zu unterrichten.

In der Unterredung mit Jaspar soll Snowden ausdrücklich erklärt haben, daß er den gestern abend erörterten Vorschlag, England den aus der Uebertragung der Dawes-Anleihe-Zahlungen aus dem ungeschützten in den geschützten Teil der deutschen Tributzahlungen frei werdenden Betrag zur Verfügung zu stellen, nicht annehmen könne. Ein derartiger Gedanke sei für England nicht diskutierbar.

England habe nicht die Absicht, eine Befriedigung seiner Forderungen lediglich zu Lasten Deutschlands zu erreichen. England halte nach wie vor an dem Verteilungsschlüssel von Spa fest und verlange dementsprechend einen 22prozentigen Anteil an den deutschen Tributleistungen.

Vom Regen in die Traufe.

Das besetzte Gebiet wehrt sich.

Zu der nach Abzug der englischen Besatzung drohenden Neubesetzung Bingens schreibt die „Rhein- und Nahe-Zeitung":

„Alle Erwartungen, die nun seit zehn Jahren gehegt wurden und nun endlich der Erfüllung nahe waren, wurden nun wieder geknickt, ein Zustand der Hoffnungslosigkeit heraufbeschworen, der lähmend über allen Kreisen lastet, denn Bingen hat wirtschaftlich unter dem Druck der Besatzung in einem zahlenmäßig gar nicht zu erfassenden Ausmaße gelitten. Aber nicht nur die Fortdauer der Besatzung an sich ist uns allen ein unträglicher Gedanke, sondern niederschmetternder als dieses Bewußtsein ist die begründete Befürchtung, daß der neue Zustand eine Verschärfung des Besatzungsdrucks bedeutet, denn die Erinnerungen aus den ersten Zeiten der Binger Besetzung, aus der Binger Franzosenzeit, stehen noch zu schmerzlich in unserem Gedächtnis, als daß wir von der in Aussicht stehenden neuen Besatzung ein ähnliches friedliches Auskommen erwarten könnten, wie mit der jetzigen englischen Besatzung, die uns stets Gewähr bot für Ordnung, Manneszucht und Takt. Wenn statt der Befreiung von dem seelischen Alpdruck der Besetzung wir nun in diese Traufe sollen, dann hätten wir wahrhaftig gerne im Haag den Wunsch ausgesprochen gesehen, daß das englische Besatzungskommando bis zur Regelung der Gesamträumung noch am Ort bleibt.

Wir wollen nicht Verschärfung, wir wollen endlich Befreiung von der ganz unwürdigen Besatzung. Wir wollen endlich, daß auch die geistigen Schützengräben am Rhein eingeebnet werden, damit die wirtschaftlich schwer kämpfende Bevölkerung von diesem lähmenden Druck entfesselt werde. Jeder Tag ist kostbar, das Rheinland darf nicht länger die Arrestzelle Europas bleiben."

Das Arbeitslosen-Versicherungsgesetz

im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages.

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurde am Freitag die Einzelberatung der Novelle zum Arbeitslosenversicherungsgesetz fortgesetzt. Eine umfangreiche Erörterung entspann sich über die Bestimmung, wonach die Arbeitgeber verpflichtet sein sollen, die offenen Stellen ihrer Betriebe den Arbeitsämtern zu melden. Die Redner der Deutschnationalen, der Volkspartei, des Zentrums und der Demokraten wandten sich entschieden sowohl gegen diese als auch gegen die weitere Bestimmung, auch für besetzte Stellen einen Meldezwang einzufügen, während die Sozialdemokraten und Kommunisten sich für beide Bestimmungen einsetzten.

Der Ausschuß lehnte die Bestimmung der Novelle zur Arbeitslosenversicherung ab, durch die der Reichsarbeitsminister ermächtigt werden sollte, den Arbeitgebern vorzuschreiben, die in ihrem Betriebe neueingestellten Arbeitnehmer dem zuständigen Arbeitsnachweis zu melden.

Aus dem Fernen Osten.

Große Truppenansammlungen an der chinesisch-russischen Grenze.

Die vorliegenden Nachrichten über die Entwicklung in China lauten wieder ziemlich alarmierend. Die „Times" meldet aus Mukden, daß nach den Mitteilungen eines Augenzeugen des russischen Angriffes bei Dalai Nor **die chinesischen Truppen in den Schützengräben blieben und sich darauf beschränkten, die nach dem Artillerievorbereitungsfeuer vorgehenden Russen durch Maschinengewehrfeuer zu bekämpfen. Nur sehr wenige der angreifenden Russen konnten durch den Feuerkordon lebend hindurchkommen, 40 wurden gefangen genommen und nach Charbin gebracht. Auf chinesischer Seite wird die Stärke der Sowjetarmee an den Fronten mit zwei Armeekorps angegeben.**

Neue Kämpfe im Fernen Osten.

In Nanking ist ein Bericht aus Hongkong eingegangen, wonach es zwischen chinesischen und sowjetrussischen Truppen an der Grenze zu neuen schweren Kämpfen kam, die drei Tage andauerten. Die beiderseitigen Verluste werden [illegible] gegeben.

Die Ueberwindung der Diktatur in Spanien.

Primo de Rivera über die neue Verfassung.

Bei einem Festessen in Bilbao sprach Primo de Rivera vor 2500 Zuhörern über die neue Verfassung. Er erklärte u. a., daß viele Volksteile eine Verfassungsänderung wünschten. Aus einer Diktatur könne man jedoch nur dadurch heraus, daß man solide Grundlagen für die Zukunft schaffe.

Die neue Verfassung werde der wirklichen Volksmeinung entsprechen und die Rechte des Volkes mit den Rechten der Krone in solcher Weise verbinden, daß das Werk der Diktatur garantiert bleibt. Unter der neuen Verfassung werde es im Parlament keine systematische Opposition mehr geben, da die Parteipolitik völlig ausgeschaltet bleibe.

Die Internationalisierung der Oder.

Ausdehnung der Rechte der Oder-Kommission.

In einer Sitzung der Internationalen Oder-Kommission führte der deutsche Vertreter Dr. Seeliger aus: Die von dem Versailler Friedensdiktat verfügte Internationalisierung der Oder sei eine Fortführung der Internationalisierungsidee, die in der Wiener Konvention von 1815 niedergelegt wurde und begründe sich auf der internationalen Gegenseitigkeit der Interessen auf den Flüssen und in der Schiffahrt. Die Internationalisierung müsse sich da er auf den gesamten befahrbaren Teil des Flußgebietes erstrecken. Die polnische Auffassung würde einen Rückschritt bedeuten. Nachdem die Vertreter von Schweden, Dänemark und der Tschechei nichts weiter hinzuzufügen hatten, begann der polnische Vertreter, Winarski, mit der Darlegung der polnischen Auffassung.

Er beklagte sich darüber, daß die sechs Mächte die Meinungsverschiedenheiten übereilt vor den Internationalen Gerichtshof gebracht hätten, während die Ausarbeitung des Rheinstatuts noch nicht einmal begonnen worden sei und versuchte in seiner weiteren Darlegung zu beweisen, daß die polnische Auffassung im wesentlichen auch der Interpretation des Versailler Vertrages entspräche.

Aus Laasphe und Umgegend.

Sonntagsworte.

Aus dem Grün der Baumkronen lacht es in allen Farben hervor, reife Früchte, die dem Menschen in unendlicher Fülle von der Natur und ihrem Schöpfer dargeboten werden. Aber nicht alle Bäume tragen gleichmäßige Frucht. Viele blieben klein und unansehnlich, andere fielen ab vor der Zeit und weder andere sind wurmstichig. Reife Früchte sind eben keine Produkte des Zufalles, sie wachsen nicht Jahr um Jahr in gleicher Schönheit und gleichem Reichtum, wenn wir uns nicht strebend um sie bemühen. Eine jede Frucht bedarf der Pflege, des Fleißes und der angespanntesten Aufmerksamkeit zu jeder Zeit des Jahres. Der Baum, der nicht sorgsam gehegt und betreut wird, verwildert bald. Die einst lohnende Ernte wird mit der Zeit kleiner und kleiner bis endlich der Zeitpunkt kommt, an dem der Baum, da er keine Frucht mehr trägt, reif ist zum Abhauen und zum Verbrennen nach dem Worte der Schrift. Reife Früchte sind das schönste Symbol des jungen Herbstes und des menschlichen Lebens zugleich. Auch der Mensch, der sich nicht bemüht, wird nie reiche Frucht in seinem Erdenwallen ernten. Der Segen des Himmels fällt uns eben nicht von selbst in den Schoß. Wie kein Obstbaum ohne sachkundige und zweckmäßige Pflege eine einigermaßen lohnende Ernte abwirft, so muß sich auch der Mensch rühren und regen, um den Baum seiner Erkenntnisse zum Reifen zu bringen. Aber dabei darf er auch niemals vergessen, daß weder die Früchte geistiger, noch körperlicher Arbeit stets in ungetrübtem Sonnenschein zu dem erhofften und ersehnten Ziele führen. Immer werden Stürme auftreten, die uns um den Ertrag unserer Bemühungen zu betrügen drohen. Aber gerade durch diese Hindernisse wird die Qualität unserer Arbeit erprobt und der Wert des endlich Erreichten erhöht. Die Stufenleiter des Erfolges ist eben nicht ganz leicht zu erglimmen und wenn irgendwo in der Welt, so will auch hier gut Ding Weile haben.

*

— **Ein strenger Winter?** Noch steht das Jahr am Schnittpunkt des Sommers, aber schon melden sich die ersten leisen Vorzeichen des nächsten Winters. Von Naturbeobachtern wird mitgeteilt, daß verschiedene Anzeichen darauf hindeuten, daß wir einen strengen Winter zu erwarten haben. Das Wiesel beginnt sich jetzt schon langsam seiner rotbraunen Färbung zu entledigen und sich auf weiß umzustellen. Die Buchfinken und Erlenzeisige halten sich mit Vorliebe in den Gärten und nicht im Walde auf. Auch sind die Vögel fett, was gleichfalls auf einen kommenden strengen Winter hindeute. Hoffentlich kommt es auch diesmal anders, als es die Wetterpropheten voraussagen.

— **Fort mit den überflüssigen Polizeiverordnungen!** Das preußische Ministerium des Innern ist soeben dabei, in dem Polizeiverordnungswesen ein durchgreifendes Großreinemachen durchzuführen. Es hat zunächst angeordnet, daß künftig Polizeiverordnungen nur in den allerdringendsten Fällen zu erlassen sind. Außerdem sind alle von den Regierungspräsidenten, den Kreis- und Polizeibehörden erlassenen Verordnungen erneut daraufhin zu prüfen, ob sie überflüssig sind oder nicht. Bis Ende des Jahres ist dem Minister von den Behörden mitzuteilen, ob die Verordnungen nach den ministeriellen Richtlinien nachgeprüft worden sind.

— **Die Heilkraft der Gemüse.** Die Heilkraft vieler Gemüse ist noch lange nicht hinreichend bekannt. Dabei sollte man, zumal in leichteren langanhaltenden Krankheitsfällen gerade dieser Kurmethode besonderes Interesse zuwenden, denn sie ist die naturgemäßeste Kur. So wirkt z. B. reicher Genuß von Spinat gegen Nervosität und Blutarmut. Radieschen und Rettiche, längere Zeit hindurch reichlich genossen, sind ein bekanntes Hausmittel gegen Gallensteine. Tomaten helfen bei Leberbeschwerden infolge ihres Schwefelgehaltes. Gurken bekämpfen erfolgreich den übermäßigen Fettansatz. Besonders gesund ist auch die Zwiebel. Sie reinigt und entgiftet Blut und Magen. Im Orient mit seinem heißen und ungesunden Klima besteht oft die Hälfte der Mahlzeiten aus zubereiteten Zwiebeln, und die Bewohner befinden sich bei dieser Ernährungsweise sehr wohl.

— **In einer Entscheidung des Reichsgerichts** wurde die Frage, **ob der Frau Taschengeld zukommt, bejahend** beantwortet, und der Ehefrau ein Taschengeld von monatlich 25 Mark zugebilligt. Die klagende Ehefrau hatte vorher von ihrem Ehemann zur Bestreitung kleinerer Bedürfnisse nur ein Taschengeld von 1,50 Mark wöchentlich erhalten. Der Frau soll, so sagte das Gericht, die unwürdige Lage erspart werden, wegen ihrer kleineren persönlichen Ausgaben den Mann angehen zu müssen, um ihm Grund und Betrag der Ausgabe darzulegen. Die von den Ehegatten wechselseitig geschuldete Rücksicht und Achtung fordert, daß derartige Situationen vermieden werden.

— **Milchprüfungsmethoden.** Folgende, sehr einfache Prüfungsmethoden setzen den Laien in den Stand, sich darüber zu informieren, ob die Milch getauft ist. Man nimmt einen Tropfen Milch auf den Fingernagel, Vollmilch bildet dann stets ein rundes Kügelchen. Magermilch und gewässerte Milch zerfließen. Auch eine Stahlstricknadel leistet gute Dienste. Bleibt an ihr die Milch auch nur in geringen Quantitäten hängen, so ist es Vollmilch. Im anderen Fall kann man vermuten, daß es sich um Magermilch oder gewässerte Milch handelt. Ein sehr sicherer Beweis kann aber nur durch eine genaue chemische Analyse erbracht werden.

* **Laasphe,** 24. Aug. Wie uns die hiesige Station mitteilt, ist der Fahrkartenverkauf für den Sonderzug nach Königswinter am morgigen Sonntag bis zum Abgang des Zuges ausgedehnt worden, so daß bis dahin noch Fahrkarten erhältlich sind. Der Zug fährt bestimmt.

* **Laasphe,** 24. Aug. Ein junger Chinese wurde gestern mittag von der hiesigen Polizei festgenommen, der „echt chinesische Waren" (Made in Germany) hausierte, ohne im Besitz eines gültigen Wandergewerbescheines zu sein. Die Waren wurden beschlagnahmt.

* **Laasphe,** 24. Aug. (Zirkus Hagenbeck-Althoff.) Dieser weitbekannte Zirkus beabsichtigt vom 6. bis 8. September in unserer Stadt Gastvorstellungen zu geben. Ueber die Eröffnungsvorstellung in Lauterbach (Hessen) berichtet die dortige Zeitung wie folgt: Der Name Hagenbeck-Althoff hat einen guten Klang. Nach dem großen Erfolg, den dieser Zirkus vor wenigen Tagen in Fulda hatte, konnte man damit rechnen, daß auch in Lauterbach sein Gastspiel sich eines guten Besuches erfreuen werde. Und wahrlich, die aus Stadt und Land zum Zirkusplatz strömende Menschenmenge bewies, daß gute Zirkuskunst auch heute noch Verständnis findet. — Schon lange vor Beginn der Vorstellung herrschte großer Trubel beim hellerleuchteten 4-Masten-Zelt, dicht gedrängt standen viele an der Kasse, um noch Karten zu bekommen, doch schnell waren die Plätze — auch die teuersten — ausverkauft, und gar mancher mußte unverrichteter Dinge umkehren. Pünktlich um ½9 Uhr gab die Zirkuskapelle den Auftakt zu dem abwechslungsreichen Programm, das die Zuschauermenge in steter Spannung hielt. Prächtige Pferde galoppierten durch die Manege, kühne Reiter und Reiterinnen zeigten mit Eleganz und Sicherheit ihr Können; die Pferdedressuren fanden nicht minderen Beifall, ebenso die Kunststücke der mächtigen Elefanten. Von den vorzüglichen Leistungen auf dem Gebiete der Akrobatik des Zirkus Hagenbeck-Althoff legten die 4 Original-Percellhs glänzendes Zeugnis ab; mit viel Geschrei stürmte die Araber-Gruppe herein, tollkühne Sprünge ausführend, so daß manche Zuschauer in der vordersten Reihe für ihre Sicherheit fürchteten, mit erstaunlicher Schnelligkeit kamen Pyramiden zustande; rauschenden Beifall ernteten diese Kraft und Gewandtheit verkörpernden Wunderspringer. Zwischendurch erheiterten die Clowns und Auguste mit ihren Späßen; besonders gefiel Totte, der Jongleurkomiker, mit seiner erheiternden Kunst. Während der kurzen Pause war Gelegenheit, den Tierpark anzusehen. Tiere aus allen Erdteilen sind hier vereinigt, bekannte und seltene, von denen manche nur aus Büchern in dunkler Erinnerung sind. In ihren schweren Wagen, hinter sicheren Gittern, liegen die Löwen, Tiger, Bären usw., wenige Schritte weiter finden wir die possierlichen Aeffchen, die durch ihr drolliges Benehmen die besondere Aufmerksamkeit auf sich lenken und alles, was ihnen gereicht wird, ob genießbar oder ungenießbar, in die Mäulchen stecken. In einem Zelt findet der Pferdefreund die schön gepflegten, schmucken Tiere. Im zweiten Teil des Programms wurden verschiedene Raubtierdressuren gezeigt. Während die Bären willig ihre gewohnten Kunststücke vorführen, sind die prächtigen Berber-Löwen nicht so gefügig und gehorchen ihrem Gebieter nur mit unverhohlenem Ingrimm. — Zusammenfassend kann man sagen, daß der Zirkus Hagenbeck-Althoff alle Erwartungen erfüllt, und es ist anzunehmen, daß auch die heutigen Vorstellungen ein ausverkauftes Haus bringen werden.

Erndtebrück, 24. Aug. Der landwirtschaftliche Ortsverein hatte für den morgigen Sonntag einen Ausflug nach Soest und in die Soester Gegend vorgesehen. Da Herr Landwirtschaftsrat Hopp, dem der Besuch in erster Linie gilt, jedoch erst anfangs nächster Woche aus dem Urlaub zurückkehrt, ist die Reise auf Sonntag den 1. September verschoben worden. Sie geht mit dem Omnibus zunächst über Berleburg nach Arnsberg und dürfte auf dem ganzen Wege viel Interessantes bieten. Da die Kosten für die Fahrtteilnehmer gering sind, sollte niemand versäumen, an dem Ausflug teilzunehmen, da er gerade für Landwirte viel Neues und Sehenswertes bietet.

Erndtebrück, 24. Aug. Unsere gestrige Notiz über das Auftreten des Kartoffelkrebses ist dahin zu berichtigen, daß es sich nicht um die Pachtländer in der Breitenbach, sondern um diejenigen oberhalb der Schulstraße handelt. Ferner sind die Beihülfen zur Beschaffung krebsfester Kartoffeln nicht von der Landwirtschaftskammer, sondern vom Kreis Wittgenstein gewährt worden.

Berleburg, 24. Aug. (Jugend von heute!) Verschiedene junge Bürschchen von hier hatten am letzten Sonntag einen Spaziergang nach Schüllarhammer gemacht und kehrten da in der Gastwirtschaft D. ein. Ein junges Bürschchen von 12 Jahren fühlte sich bemüßigt, 14 Schnäpse und etliche Glas Bier zu sich zu nehmen. Nur dadurch, daß sofort ein Arzt in Anspruch genommen wurde, konnte der junge „Held" gerettet werden.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Der Sportverein Feudingen hat für den morgigen Sonntag die 1. Mannschaft des Fußballvereins Wallau zu einem Gesellschaftsspiele verpflichtet. Feudingen wird all sein Können zeigen müssen, um gegen diese Mannschaft der 1. Bezirksklasse ehrenvoll abzuschneiden. Das Spiel beginnt um 2½ Uhr. — Vorher Spiel der 1. Jgd.-Mannschaften obiger Vereine.

Erziehung zur Ordnung und Sparsamkeit.

Wie in der Schöpfung alles einer bestimmten Ordnung unterworfen ist, so soll auch die kleine Welt des Hauses nach Gesetzen der Ordnung und Regelmäßigkeit geleitet werden. Nur in regelmäßigem Kreislauf lassen sich Bedürfnisse und Notwendigkeiten des Einzelnen erkennen. Ordnung regiert und erhält, Ordnung hilft haushalten, Ordnung ist die Grundlage alles Bestehenden.

Was man im Hause erhält, kommt nicht nur den Angehörigen zugute, die unscheinbarste Tätigkeit greift tief in das volkswirtschaftliche Leben ein. Unordnung und Nachlässigkeit kann den größten Wohlstand untergraben und vernichten. Ist es auch hier und dort nur eine Kleinigkeit, die zugrunde geht, so vergrößert sich das Uebel, wenn die Fälle sich häufen.

Ordnung ist die Basis alles Bestehenden, deshalb halte Ordnung in allem, was du tust und führe es ordentlich zu Ende. Was nützt ein Werk, das, nachlässig gemacht, unvollendet liegen geblieben, eine solche Arbeit hat weniger Wert, als wenn sie gar nicht begonnen wäre, denn Zeit, Material und Arbeitskraft sind gleich unnütz vergeudet.

Halte vor allem Ordnung in deinem Haushaltungsbuch, damit du stets den Verbleib des Geldes nachweisen kannst. Nur wenn man sich Rechenschaft zu geben vermag, wofür jeder Groschen im Haushalt verausgabt ist, kann man übersehen, wo eine etwaige Einschränkung möglich ist. Das Haushaltungsgeld sollte genau eingeteilt werden. Es müssen zuerst die notwendigsten Ausgaben abgezogen werden, wie Miete, Heizung und Licht, Schulgeld für die Kinder usw. Dann erfolge die zweite Einteilung für Lebensmittel und andere notwendige Ausgaben. Hier ist es nun ratsam, zu prüfen, was notwendig und was entbehrlich. An dieser Klippe ist schon manches Lebensschifflein zerschellt. Wie manche Frau kaufte dies und das, ohne daß es nötig war und nachher fehlte das Geld zum Notwendigsten. Franklin sagt: „Kaufe, was du nicht nötig hast, und du wirst bald verkaufen müssen, was du notwendig brauchst."

Ein unordentlicher Haushalt ist ein Labyrinth, aus welchem nur der Ariadnefaden strengsten Fleißes, größter Geduld und Ausdauer, kluger Umsicht und Tüchtigkeit, wieder hinausführt.

Von großer Wichtigkeit ist die Einteilung der Zeit. Man beginne jede Tätigkeit zu einer bestimmten Stunde und schiebe niemals auf morgen auf, was man heute noch tun kann, man weiß nicht, von welcher Seite eine Abhaltung kommen kann. Eine Hausfrau, die alles zur rechten Zeit tut, hat ungleich mehr Zeit als eine solche, welche ihr Tun nach ihren Neigungen, anstatt nach den Bedürfnissen regelt.

Es gibt eine Regel, deren Befolgung Unheil und Mühsal verhütet, beherzige sie:

Gib jedem Dinge, so unscheinbar es auch sei, seinen bestimmten Platz in deinem Hause, sorge dafür, daß jedes Ding nach dem Gebrauch gereinigt, in seinen vorigen Zustand versetzt und dann an seinen eigenen Ort gebracht werde, dann hast du nie nötig zu suchen, wohin dies oder jenes wohl gekommen, dann tritt die Verlegenheit nicht ein, gerade das nicht finden zu können, was eben gebraucht wird, dann wird dein Haushalt mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerkes sich abwickeln und glückliche Stunden zeigen.

*

 # Wettervorhersage für den 25. August: Wolkig, nur zeitweise aufklärend, etwas wärmer.

 # Keine Bierpreiserhöhung. Der Große Ausschuß des Deutschen Brauerbundes wird in den ersten Oktobertagen zu einer Sitzung zusammentreten. Im wesentlichen wird über Hopfen- und sonstige Rohstoffragen gesprochen werden. Eine Aenderung des Bierpreises kommt im Gegensatz zu anderslautenden Nachrichten keinesfalls in Betracht.

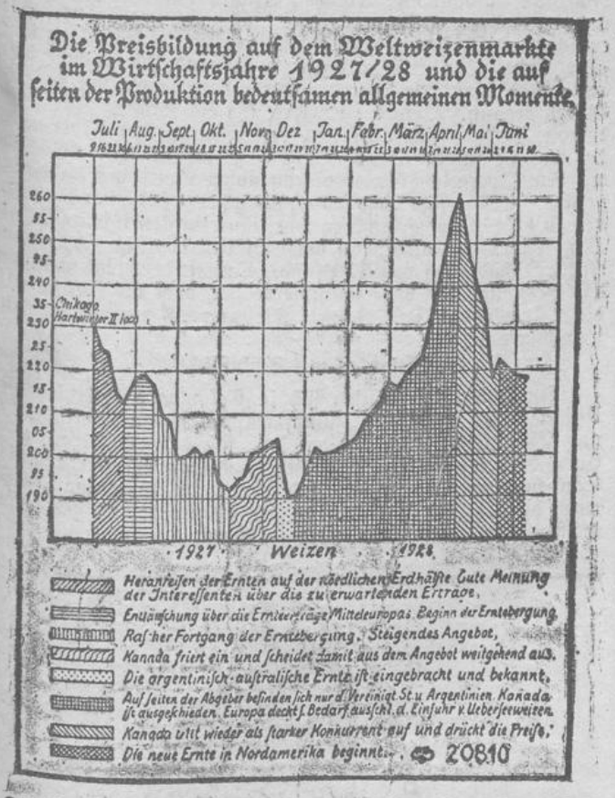
Aus Nah und Fern.

— **Klafeld,** 23. Aug. (Brandstiftung.) Der Gemüsehändler Lütz, dem gestern früh der Dachstuhl seines Hauses abbrannte, wurde mit seinem Sohn unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet und dem Amtsgericht in Siegen zugeführt.

— **Breitscheid,** 24. Aug. Die Gemeindevertretung hat die Anschaffung einer Motorspritze beschlossen. Die Maßnahme wird in der Einwohnerschaft sehr begrüßt, da sich gerade bei den letzthin stattgefundenen Bränden das Fehlen einer Motorspritze sehr bemerkbar gemacht hat. Die Freiwillige Feuerwehr Breitscheid ist nunmehr gut gerüstet und dürfte einer etwaigen Feuersgefahr wirksam entgegentreten können.

Düsseldorf, 23. August. („Sparsame Wirtschaft im Gießereibetriebe".) Heut führte mich mein Weg, — vorbei an den in Stein verwandelten Schneemännern des 39er Denkmals, — durch den in reichstem Blumenschmuck strahlenden Ehrenhof, nach einem Blick auf das überaus anziehende Gußdenkmal der Düsseldorfer Ulanen, wunderbar gelungen in Aufbau und Gestaltung, — in die Ausstellungshallen, die für die nächsten Wochen der Gießerei gehören. Hunderte von Händen sind jetzt unter der Oberleitung von Dr.-Ing. Geilenkirchen, dem erfahrenen Geschäftsführer des Gießereiverbandes, dabei, nach wohlgefügten Plänen, deren Durchführung in der Hand von zahlreichen bewährten Fachmännern liegt, eine Ausstellung zu schaffen, die unter dem Leitgedanken richtig angewendeter Sparsamkeit das gesamte Gießereiwesen nach seiner Entwicklung und in seiner heutigen Vollendung zu mannigfaltigster und lebendigster Anschauung bringen wird. Diese Ueberzeugung drängt sich nach den Vorbereitungen schon jetzt auf. Die letzte gleichartige Ausstellung im Jahre 1925 bot bereits Vollendetes. Mit unermüdlicher Sorgfalt und voller Hingabe zur Sache ist weitergearbeitet worden, um das zur Darstellung zu bringen, was an Fortschritten in den letzten Jahren geleistet worden ist. Dem Fachmann wie überhaupt jedem, der unter dem Einfluß der Technik steht, — und wer ist nicht mit ihr verknüpft? — wird hier in den Tagen vom 4. bis zum 22. September eine Fülle von Belehrung, Anschauung und Anregung geboten werden. Wir Wittgensteiner sind, ebenso wie unsere Nachbarn, von jeher mit der Eisengießerei eng verbunden; darum wird es in den nächsten Wochen manchen nach Düsseldorf treiben. Welche allgemeine Bedeutung der Gießerei-Fachausstellung beigemessen wird, zeigt sich auch darin, daß eine Reihe großer deutscher und ausländischer Fachverbände im September ihre Tagungen in Düsseldorf abhalten werden.

Oberregierungsrat Dr. Ludwig Czimatis.



Unheimliche und interessante Funde im Moor.

Das Moor hat immer etwas Düsteres, Unheimliches an sich. Wenn wir lange durch ein Moor wandern, so werden oft Erinnerungen an düstere Sagen wach.

Tatsächlich birgt das Moor manches, das erst nach und nach ans Tageslicht kommt, und wenn es natürlich auch keine „Gespenster" sind, so doch die Zeugen längst, längst vergangener Zeiten und Menschengeschlechter. In allen Ländern des nördlichen Europa, so besonders auch in den Mooren von Friesland, Holstein, um die Elbe her, Dänemark, sind im Laufe der Zeit massenhaft Funde von Geräten und Gegenständen gemacht worden, welche zum Teil 1500 und mehr Jahre dort liegen dürften und wohl unseren einstigen Vorvätern — den alten Stämmen der Friesen, Chauken, Angeln usw. — gedient haben und ihren Besitz und Reichtum darstellten. Viele Hunderte solcher Gegenstände befinden sich heute in den Museen von Kiel, Kopenhagen u. a. Es sind dies Gefäße aus Ton oder Bronze, Waffen, Schmucksachen, Nadeln und ähnliches. Die Bronzegegenstände sind so gut erhalten, daß sie nicht einmal mit Grünspan überzogen, geschweige denn von ihm zerfressen sind, so daß wir den feinen Goldglanz heute noch bewundern können, der unsere Vorväter vor vielleicht anderthalb Jahrtausenden so erfreut. Ja, im Moore von Nydam hat man sogar ein ganzes großes, noch sehr gut erhaltenes Schiff gefunden, und wir wissen nun genau, auf was für verhältnismäßig kleinen und schwachen Fahrzeugen die kühnen Seefahrer aus Vorvätertagen weit ins offene Meer, ja bis nach England und Schweden und Island hinüber gesegelt sind. . . Und wir staunen!

Sind diese Funde schon interessant, so nicht weniger andere, aber — — unheimlichere: man hat auch eine Anzahl menschlicher Leichen im Moor gefunden, die noch so unversehrt und unzerstört dort lagen, daß man ihre Gesichter und ihre Kleidung ohne Schwierigkeit genau feststellen konnte. Da erwies es sich denn, daß es ebenfalls Angehörige jener alten Vorväterstämme vor tausend und mehr Jahren waren, denn alle vorhandenen Ueberlieferungen und Beschreibungen paßten genau auf ihre Tracht und Kleidung. Auch darüber, wie diese Menschen einst ins Moor geraten, hat man lange nachgedacht. Und nach der Art und Weise, wie sie da lagen, scheint es sehr wahrscheinlich, daß sie weder verunglückt, noch auch im Moor bestattet sind, sondern daß an ihnen die Strafe der Versenkung ins Moor vollstreckt worden ist, von welcher uns der römische Geschichtsschreiber Tacitus (der uns die ältesten Nachrichten über unsere germanischen Vorväter übermittelt) bereits erzählt.

Erntezeit bei den „Laubenkolonisten".

Draußen auf dem Lande ist noch für einige Wochen hindurch Erntezeit. Wenn man von Ernte und Erntezeit spricht, denkt man natürlich zu allererst an das flache Land, wo Gutsbesitzer, Bauern und Kleinbesitzer ihre Scholle bearbeiten, um Erträge für sich und die anderen zu gewinnen. Und dennoch ist auch im Bannkreis der großen Städte Erntezeit — wenn im einzelnen genommen auch nur ein schwaches Abbild der Erntezeit des weiten Landes, zusammen gesehen jedoch gar nicht unerheblich, und was die „Fröhlichkeit" bei der Sache angeht, sicher nicht weniger als draußen.

Rings um die großen Städte, vielfach auch mitten zwischen den Häuserblocks an der Peripherie, liegen die sogenannten „Lauben-Kolonien". Viele Tausende kleiner Leute der Städte pachten sich ein Stückchen Land, das dann zu einem „Garten" umgewandelt wird. Eine Hecke oder ein Zaun friedigt das „Laubenland" ein, eine Wohnlaube mit notdürftiger, aber meist gemütlicher Ausstattung wird aufgebaut. Das Land wird bepflanzt mit Obststräuchern, Obstbäumen, Erdbeeren, Gemüse, Kartoffeln, Blumen aller Art und Ziersträuchern usw. Viele Kolonisten halten Kleinvieh, z. B. Kaninchen, Hühner, Tauben, auch wohl eine Ziege, mitunter auch ein Schwein. Man muß einmal beobachten, mit welcher großen Liebe die „Lauben-Kolonisten" ihr „Pachtgrundstück" pflegen, wie sie graben, gießen, jäten, beschneiden, wie sie das Wachstum der Pflanzen, die Blüte der Bäume und Sträucher und noch viel mehr das Fruchtansetzen und Reifen verfolgen, wie sie eifersüchtig wachen, daß nicht Unberufene als Störenfriede oder gar in schlimmerer Absicht das Leben auf dem Laubengrundstück stören. Das Leben der Laubengemeinschaften hat einen eigenartig friedlich-gemütlichen Charakter und starken, echt sozialen Zug. Das zeigt sich ganz besonders auch bei den „Erntefesten" der Laubenkolonien, die jetzt jeden Sonntag gefeiert werden. Die „Lauben" bieten dann ein sehr buntes Bild, und mit Musik, Belustigungen für Kinder und Erwachsene, Feuerwerk am Abend usw. wird nicht gegeizt. Man hat dann auch gute Gelegenheit, an mancherlei Ausstellungen der Ernteerträgnisse an Früchten aller Art zu beobachten, daß doch ganz respektable Mengen an Gemüse, Obst und sonstigen Nahrungsmitteln in den „Lauben" gewonnen werden zum Nutzen der städtischen Bevölkerung. Jedenfalls ist das, was die zahlreichen fleißigen Hände dort schaffen, nicht zu verachten. Daß so viele Stadtbewohner sich mit wahrem Feuereifer die Pflege eines kleinen Stückes Laubenland angelegen sein lassen, ist ein Beweis dafür, wie sehr der Mensch mit der „Scholle" verkettet ist. Mag ihm die Großstadt auch noch soviel Annehmlichkeiten bieten — auf die Dauer befriedigt ihn das nicht. Aber auf der „Scholle" fühlt er sich befriedigt und heimisch. Die Großstadt entheimatet die Menschen. Man muß sich darum von Herzen mitfreuen, wenn in den „Lauben" vor der Stadt fröhliche Menschen ihre „Erntefeste" feiern.



Ist die heutige Berufsausbildung für Landwirte und Landarbeiter noch zeitgemäß?

Diese Frage beschäftigt im steigenden Umfange alle maßgebenden Kreise, und es ist vielen auch schon klar, daß die Frage zum Teil verneint werden muß.

Zunächst der betriebsleitende Landwirt. Dieser bekommt über alle acker- und pflanzenbaulichen Fragen, sowie über alle Kulturchemie, Tierzüchtung und -haltung in den einzelnen Vorbildungsstufen ausreichendste Aufklärung. Dagegen wird eine für den landwirtschaftlichen Betrieb sehr wesentliche Frage völlig vernachlässigt, nämlich die Frage der technischen Ausbildung. Es ist klar, daß die heutigen komplizierten Maschinen nur dann richtig gekauft und richtig in den Betrieb eingefügt werden können, wenn der Betriebshalter sich über ihre Wirkungsweise, über ihre Leistung und Instandhaltung restlos im klaren ist. Eine Möglichkeit, sich hierüber Aufklärung zu verschaffen, gab es jedoch bisher nicht, desgleichen fehlte auch auf dem Lande völlig das geschulte Personal, das derartige Maschinen nun führen soll, wie es auch andererseits wieder an dem geschulten Handwerkerstamm auf dem Lande fehlt, der die defekten Maschinen zu reparieren hat.

Solange der Landwirtschaft das Geld fehlt, an allen landwirtschaftlichen Schulen eine derartige gründliche, vor allem aber auch praktische technische Ausbildung vorzusehen,

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

43. Fortsetzung.

„Können Sie sich die Sache erklären?" schloß er. „Warum will der alte Herr nicht gleich sagen, wem er die Ohrgehänge gab oder verkaufte? Warum glaubt er, daß sie auf dem Grunde des atlantischen Ozeans liegen müssen?"

Mark schwieg. Aber sein altes Gesicht sah noch unruhiger und bekümmerter aus als zuvor.

„So reden Sie doch, Mark! Ich müßte doch ein Idiot sein, wenn ich nicht merkte, daß da ein Geheimnis hinter steckt."

„Ja, es gibt eins. Aber ich bin nicht berechtigt, davon zu sprechen, wenn mein Herr es nicht tun will," gab Mark zur Antwort.

„Ach Unsinn! Sie hörten ja selbst, daß er es mir sagen will, wenn ich ihm die Ohrgehänge bringe. Es griff ihn nur heute zu sehr an!"

„Dann muß auch ich warten."

„Aber, Mensch — bedenken Sie doch — es liegt vielleicht Ihrem Herrn gerade sehr viel daran, daß er die Schmuckstücke wiederbekommt."

„Das könnte wohl sein."

„Also! Und ich kann sie ihm nicht verschaffen, ehe ich nicht klar sehe. Augenblicklich sind sie so gut wie unverkäuflich. Sie liegen nämlich bei Gericht deponiert, da der als ihr Besitzer bezeichnete Mensch von ihnen nichts wissen will und außerdem des Mordes angeklagt ist."

„Wie heißt der Mann?"

„Eisler!"

„Der Name ist mir gänzlich unbekannt. Wie können sie in seinen Besitz gekommen sein?"

„Eine alte Frau, namens Rabl, hatte sie in Verwahrung."

„Auch diesen Namen habe ich nie gehört."

„Begreifen Sie es nun, daß wir es nur herausbringen können, wenn wir Schritt für Schritt den Weg verfolgen, der den Schmuck genommen hat? Wir kennen nur die letzten beiden Besitzer. In wessen Händen war er früher? Wir müssen beim anderen Ende anfangen, da Frau Rabl tot ist. Wer besaß die Ohrgehänge zuerst, nachdem sie Senkenberg aus den Händen waren?"

Der Diener schwieg und starrte stumm zu Boden.

Hempel begann, die Geduld zu verlieren.

„Mensch — Sie sind doch ein treuer Diener und wollen Ihres Herrn Bestes! Glauben Sie, daß er jetzt, wo er weiß, die Schmuckstücke liegen nicht auf dem Grunde des Ozeans, Ruhe haben wird, ehe er — mehr weiß? Ehe er sie gefunden hat?"

Mark hob aufhorchend den Kopf. Dieser Gedanke war ihm offenbar noch nicht gekommen.

„Es ist wahr", murmelte er, „er wird weder Rast noch Ruhe haben jetzt — die alte Angst wird tausendfach in ihm aufstehen."

Er sah Hempel fest an.

„Sie haben recht — diese Sache muß aufgeklärt werden! Ganz klar und bis auf den letzten Punkt! Und zwar so rasch wie möglich!" sagte er sehr bestimmt.

22. Kapitel.

Peter Mark kämpfte nicht mehr mit sich.

„Ich will Ihnen also zu diesem Zweck die Tatsachen mitteilen, die Sie wissen müssen. Vor sechsundzwanzig Jahren heiratete Herr von Senkenberg ein schönes, aber armes Mädchen. Sie war Waise und er liebte sie sehr, obwohl sich bald zeigte, daß sie ihn nur der Versorgung halber genommen hatte und sich nicht das mindeste aus ihm machte. Sie war eitel, gefallsüchtig und sehr verschwenderisch. Die Ehe wurde noch unglücklicher, als ein Knabe geboren ward, den der Vater abgöttisch liebte, den die Mutter aber auf jede Weise vernachlässigte.

Er wollte sie zwingen, ihre Mutterpflicht zu erfüllen, und stellte darum alle Vergnügungen auf Senkenberg ein. Es gab deshalb manchmal furchtbare Szenen. Und eines Tages war die gnädige Frau samt dem Kleinen, der damals ein Jahr alt war, verschwunden.

Man sprengte natürlich aus, sie sei zu ihren Verwandten gereist, obwohl sie gar keine besaß. In Wahrheit war sie mit einem anderen Manne durchgegangen. Das Kind hatte sie, wie sie selbst schrieb, nur mitgenommen, um bessere Scheidungsbedingungen zu erlangen und — Rache an dem Gatten zu nehmen. Wenn er sie nicht verfolgte, und auch sonst in alle Bedingungen willige, die ihr Anwalt stellen würde, sollte er den kleinen Felix unversehrt wieder erhalten." Hempel hob überrascht den Kopf.

„Felix hieß der Knabe?"

„Ja."

„Erzählen Sie weiter."

„Es ist nicht mehr viel zu erzählen. Der Brief war in Hamburg aufgegeben, unmittelbar vor der Abfahrt des Dampfers „Atlantic" nach Newyork. An Bord dieses Dampfers befand sich die Gnädige, was man übrigens erst viel später durch ihren Anwalt erfuhr.

Er hatte den Auftrag, die Scheidungsangelegenheit erst dann in Angriff zu nehmen, wenn sie ihm ihre Ankunft in Amerika meldete. Dazu kam es nie. Die „Atlantic" scheiterte nach einem Zusammenstoß auf hoher See bei dichtem Nebel.

Keine einzige Frau, kein einziges Kind wurde gerettet, überhaupt nur ein kleiner Teil der Mannschaft und drei oder vier männliche Passagiere, die sich in ein Boot flüchten konnten. Einige Wochen später wurden diese Angaben, die der Anwalt Herrn von Senkenberg mitgeteilt hatte, amtlich bestätigt."

„Weiß man bestimmt, daß Frau von Senkenberg sich mit dem Kinde eingeschifft hatte?"

„Ich glaube wohl. Wo sollte sie mit dem Kind geblieben sein, da sie keinerlei Verwandte besaß? Mindestens hätte sie doch den Anwalt verständigt! Wie kommen Sie auf diese Idee?"

„Es war nur ein Einfall. Wie hieß der Mann, mit dem sie floh?"

Mark zögerte einen Moment.

Dann sagte er finster: „Eberhard von Lavandal hieß der Lump."

(Fortsetzung folgt.)

Achtet auf den Kartoffelkrebs! Das Auftreten des Kartoffelkrebses ist polizeilich anzumelden.

ist es zunächst durch die Initiative des Reichsernährungsministeriums möglich gemacht worden, eine technische Fachschule für das gesamte Reichsgebiet, die Deutschen Landkraftführerschulen Deulakraft G.m.b.H. in Zeesen bei Königswusterhausen ins Leben zu rufen, die mit ihrer Hauptanstalt in Zeesen und zwei Wanderschulen, sogenannte Karawanenschulen, das ganze Jahr über vierwöchige Kurse für die Ausbildung von Betriebsleitern, Maschinenführern und Handwerkern abhält. In diesen Kursen wird die Ausbildung nur an den kompliziertesten Maschinen, d. h. an Schleppern und allen von Schleppern zu ziehenden und zu treibenden landwirtschaftlichen Geräten vorgenommen. Die Staatszuschüsse, die das Unternehmen erhält, ermöglichen es, sämtlichen Kursuskategorien den Kursus inkl. voller Verpflegung und Unterkunft für vier Wochen zu nur 150 Mark zu gewähren.

Die Frage, ob der praktische Maschinenunterricht an den landwirtschaftlichen Schulen oder durch einen Ausbau der Deulakraft vorzunehmen ist, ist noch nicht entschieden. Die Praxis der Ausbildung bei der Deulakraft hat bisher gezeigt, daß die Ausbildungsergebnisse sehr gute sind, sind doch bis zum 1. August schon 2800 Landwirte durch diese Kurse gegangen, und es besteht immerhin die Möglichkeit, daß die fehlende technische Ausbildung der Landwirte durch weitere technische Fachschulen für die Zukunft gewährleistet wird.

Was leistet eine Kuh in Deutschland?

So oft diese Frage gestellt worden ist, so verschieden ist sie auch beantwortet worden. Diese Merkwürdigkeit findet ihre Erklärung darin, daß es außerordentlich schwierig, wahrscheinlich gar nicht möglich ist, die Leistungen aller in Deutschland gehaltenen Kühe zu erfassen. Man mußte sich bisher mit Schätzungen abfinden, die natürlich kein brauchbares Bild abgeben konnten. So nahm man bisher allgemein an, daß der durchschnittliche Milchertrag einer Kuh in Deutschland auf etwa 1800 Liter kommt. Doch war diese Zahl nicht feststehend; denn andere meinten, daß der Durchschnittsertrag bei 2000 oder 2200 Liter liegen müßte. Einiges Licht in dieser Frage bringt eine Untersuchung von Geheimrat Hansen. Auf Grund von Erhebungen, die die Landwirtschaftskammern mit Hilfe der Molkereiverbände im Auftrage des Preußischen Landwirtschaftsministeriums über die Ablieferung der Milch an die Molkereien durchgeführt haben, kommt Hansen zu einem Durchschnittswert, der immerhin einige sichere Grundlagen hat. Selbstverständlich sind auch diese Zahlen, wie es gar nicht anders sein kann, mit Vorbehalt aufzunehmen. Demnach sind im Durchschnitt der Jahre 1925 und 1926 in Preußen je Kuh rund 2090 Liter Milch an die Molkereien geliefert worden. Rechnet man zu diesen 2090 Litern noch den Anteil für Verbrauch im Haushalt, zur Aufzucht usw. hinzu, so kommt man für Preußen auf den Jahresdurchschnittsmilchertrag von 2350 Litern. Diese Leistung kann als der Durchschnitt für Niederungsvieh angesehen werden, weil es sich bei den Angaben in erster Linie um Niederungsvieh handelt.

Will man den Durchschnittsertrag für ganz Deutschland feststellen, so muß berücksichtigt werden, daß in den außerpreußischen Ländern vornehmlich Höhenvieh gehalten wird. In der Annahme, daß die Erhebungen der Deutschen Landwirtschaft über die Verteilung des Gesamtrinderbestandes auch für die Verteilung der Kühe zutreffen, kommt Geheimrat Hansen für das Höhenvieh zu einer jährlichen Durchschnittsleistung von rund 1800 Litern. Der Durchschnittsmilchertrag für Deutschland beträgt dann rund 2100 Liter. Geheimrat Hansen betont in seiner Untersuchung immer wieder, daß er seine Berechnungen nur mit dem größten Vorbehalt aufgenommen wissen will. Trotz alledem sind wir ihm außerordentlich dankbar, daß er uns wichtige Anhaltspunkte über den Durchschnittsmilchertrag in Preußen bezw. in Deutschland gegeben hat, denn wirkliche Unterlagen standen uns vorher noch nicht zur Verfügung.

Seid vorsichtig mit Privatstunden der Kinder.

Von Dr. med. K. Moser-Berlin.

Es ist etwas recht Schönes, wenn man seinen Kindern eine Erziehung angedeihen läßt, die ihnen die Wege im ferneren Leben ebnet und ihnen das Fortkommen erleichtert, aber man soll des Guten auch nicht zuviel tun. Der Schulunterricht setzt, trotz der fortgeschrittenen Lehr- und Lernmethoden vom Kind heute soviel voraus, daß man mit einer weiteren häuslichen Belastung sehr vorsichtig sein sollte, um so mehr, als ja auch Hausaufgaben zu erledigen und mancherlei andere Pflichten für die Schule zu erfüllen sind. Gewiß ist es sehr schön und unterhaltsam, wenn ein Kind Klavier spielen kann, wenn es Verwandten, Freunden und Bekannten die Mußestunden durch Violinspiel ergötzt, aber wenn diese Musikausübung auf Kosten der Gesundheit oder gar auf Kosten der geistigen Aufnahmefähigkeit in der Schule gehen sollte, dann unterlasse man sie lieber, denn diese neue Belastung wäre von den Eltern dem Kinde gegenüber einfach nicht zu verantworten. Bevor man einem Kinde irgendwelche Privatstunden geben läßt, erkundige man sich bei seinem Lehrer in der Schule nach seinen Leistungen, seinem Verhalten und nach dem Allgemeineindruck, den es im Unterricht macht. Auch der Schularzt, mit dem die Eltern dann und wann einmal sprechen sollten, wird mitunter einen Rat geben können, wenn er wirklich Zeit genug hat, sich eingehender mit dem Kinde zu beschäftigen. Leider kommen meistens bei uns in Deutschland auf den einzelnen Schularzt viel zu viel Kinder. Raten Lehrer und Schularzt von Privatstunden ab, dann sollten die Eltern auch auf diese Mahnung hören. Aber auch über die Zahl der Privatstunden einige man sich mit dem Lehrer. Welche Qual bedeutet es für manche Kinder, zwei-, ja dreimal die Woche in die Klavierstunde gehen zu müssen, während ihre Kameraden, die vernünftigere Eltern ihr eigen nennen, spielen und tollen. Auf diese Weise erzieht man keine Musikenthusiasten, man erreicht vielmehr das Gegenteil. Ich kannte eine Familie, in der die erwachsene Tochter, die nachweislich großes Talent zum Klavierspielen hatte, einfach nicht mehr zu bewegen war, eine Taste des Pianos anzurühren, weil man sie in der Jugend Jahr um Jahr damit gequält hatte. Es ist schließlich auch gleichgültig, ob das Kind ein Jahr früher oder später mit seinen Studien fertig wird, wenn es nicht gerade berufsmäßig Musiker werden soll. Diese Fälle sind aber recht selten und rechtfertigen ebenfalls nicht die oft beliebte Menschenschinderei, um mit einem harten Ausdruck das zu sagen, was es ist. Musikfreude muß wie so manches andere im Leben recht oft anerzogen werden, und bei dieser Erziehung darf man niemals vergessen, daß der Erziehungsberechtigte für seinen Zögling nicht nur eine gewaltige Verantwortung trägt, sondern auch darauf achten muß, daß das Erziehungsziel nicht durch verkehrte Maßnahmen sabotiert wird.



Ein neues Unterrichtsfach.

Als neuer Lehrgegenstand wurde an der Knabenmittelschule in Fürstenwalde die Bienenkunde eingeführt. Die Schüler müssen in dem eigens für diesen Zweck gebauten Bienenhaus das Leben der Tiere beobachten und schriftlich über ihre Wahrnehmungen berichten.

Buntes Allerlei.

Die Bevölkerungsbewegung in den Großstädten.

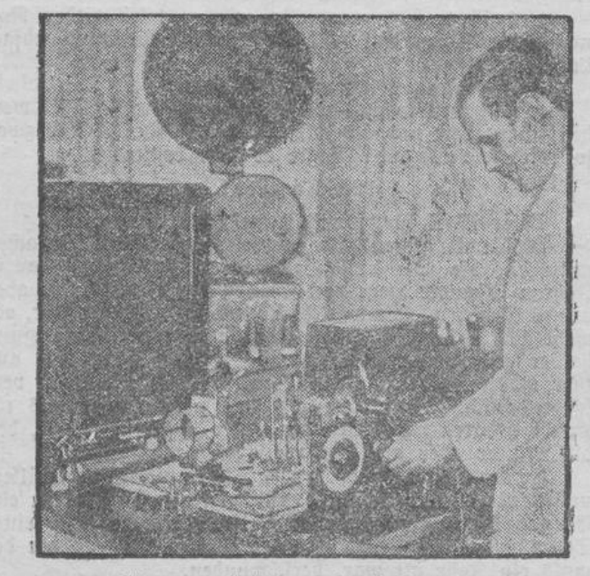
Die Statistik über die Bevölkerungsbewegung im zweiten Vierteljahr 1929 in 48 Großstädten in Deutschland mit mehr als 100 000 Einwohnern hat ergeben: bei 18 334 000 Menschen, die in diesen Städten wohnen, 48 833 Eheschließungen. Die Zahl der Eheschließungen ist damit gegenüber dem gleichen Vierteljahr 1928 um ein geringes zurückgegangen, übersteigt aber doch erheblich das gleiche Vierteljahr des Jahres 1927, in dem die Ziffer nur 30 815 betrug. Die Geburtenziffer ist um ein geringes höher als die des gleichen Vierteljahres der Jahre vorher. Sie beträgt 15,4 auf 1000 Einwohner aufs Jahr gegenüber 15,2 in den Jahren 1927 und 1928. Eine gleiche Steigerung hat auch die Sterblichkeit erfahren, die 12,0 auf 1000 Einwohner betrug, gegenüber 11,8 im gleichen Vierteljahr 1928 und 11,0 1927. Gestorben sind u. a. an Diphtherie 0,08 gegenüber 0,05 des Jahres 1927. Wenig geändert hat sich die Sterblichkeit an Tuberkulose und Typhus.

Was raucht der Deutsche?

Im Jahre 1928 gab es in Deutschland 12 503 gewerbliche Tabakherstellungsbetriebe. Der Rohstoffbedarf der deutschen Tabakindustrie wird zu etwa vier Fünftel durch Einfuhr gedeckt. An Rohtabaken wurden 1928 1 007 025 Doppelzentner im Wert von rund 251 Millionen Mark (im Vorjahr 756 979 Doppelzentner, 172 Millionen Mark) eingeführt. Der inländische Tabakbau lieferte 199 641 Doppelzentner Tabak im Wert von 22,5 Millionen Mark. Die Zigarrenindustrie hatte im Jahre 1928 eine Produktionszunahme von 14,5 Prozent auf 6,9 Milliarden Stück zu verzeichnen. Aus dem Steuerzeichenverkauf berechnet sich für Zigarren ein durchschnittlicher Kleinverkaufspreis von 16.3 Pfennig pro Stück, während der Durchschnittspreis für Zigaretten sich auf 4,7 Pfennig pro Stück stellt. Die Rauchtabakherstellung zeigt gegenüber 1927 einen Rückgang um 1 Prozent auf 367 433 Doppelzentner. Die Kautabakerzeugung sank um 7,2 Prozent von 262 auf 243 Millionen Stück. Die Schnupftabakerzeugung betrug 1928 23 220 Doppelzentner. Die Zahl der Kleinhändler, wozu auch die Inhaber von Gastwirtschaften, Konditoreien, ferner Lebensmittelhändler, Friseure und Straßenhändler gerechnet werden, betrug 585 248. Die Reineinnahme des Reiches ergibt für 1928 872,8 gegen 773,4 Millionen Mark (plus 12,9 Prozent). Pro Kopf der Bevölkerung entfielen an Tabaksteuern 1928 13,78 Mark gegen 12,28 Mark im Jahre 1927.

Werden hübsche Mädchen in England selten?

In England wird jedes Jahr eine „Eisenbahnkönigin" gewählt. Alle Töchter von Eisenbahnangestellten und -arbeitern im Alter zwischen 12 und 16 Jahren dürfen sich an dem Wettbewerb beteiligen. Die Schönste wird gefeiert, muß monatelang alle Städte des Landes bereisen und bei allen Eisenbahnveranstaltungen zugegen sein. Aber die Veranstalter der Wahl beschweren sich, daß die Zahl der Bewerberinnen immer kleiner wird. Jedes Jahr erhalten sie weniger Photographien, und von den eingesandten Bildern kommen immer weniger Mädchen als Anwärterinnen für einen Schönheitspreis wirklich in Frage. Man fängt schon an, sich besorgt zu fragen, ob hübsche Mädchen in England selten werden.



Eine neue Erfindung im Radiowesen.

Dem bekannten Berliner Physiker Manfred von Ardenne ist es gelungen, an einem Mehrfach-Röhrenempfänger mit 1000 Volt Anoden-Spannung die hohe Spannung ungefährlich zu machen. Die Erfindung wird erst anläßlich der Funkausstellung in Berlin bekannt gemacht werden.

Operation aus — Mißverständnis.

Ein deutscher Seemann hatte in London ein recht aufregendes Erlebnis. Er wollte einen Kameraden, der in einem Londoner Hospital lag, besuchen, erschien nach der Sprechzeit, und, da er der englischen Sprache nicht mächtig war, versuchte er sich durch Zeichen verständlich zu machen. Dies gelang ihm aber nicht. Der Arzt ordnete kurzerhand seine Ueberführung nach dem Operationszimmer an, wo man ihn zu entkleiden begann. Vergebens wehrte sich der Brave. Alle seine derben, handgreiflichen Proteste versanken vor der Uebermacht des Aethers in ein Nichts. Ohne es zu wissen, lag er plötzlich auf dem Operationstisch und man nahm ihm den Blinddarm heraus. Erst einige Tage später, als ganz zufällig der Freund, den zu besuchen er gekommen war, ihn erblickte, klärte sich das Mißverständnis auf. Man bot dem Unfreiwillig Operierten eine Entschädigung von 50 Pfund. Quietschvergnügt nahm er das Geld, und um diese Summe reicher, aber um den Blinddarm ärmer, trat er eine neue Stellung auf einem deutschen Dampfer an.

Elefanten mit Schlußlicht.

In letzter Zeit häufen sich in Colombo auf Ceylon die Unfälle durch nächtliches Zusammenprallen von Kraftfahrern und Elefanten. Infolgedessen sah sich der Stadtrat von Colombo veranlaßt, daß in Zukunft von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang all in der Stadt und ihrer Umgebung unterwegs befindlichen Elefanten an der Stirn ein weißes, am Schwanz ein rotes Licht zu tragen haben.



Schutzgeister.

Mancher wird die Geschichte schon kennen, aber für diejenigen, die sie noch nicht gehört oder gelesen haben, soll sie schnell erzählt werden, die Geschichte von dem chinesischen Hausgötzen.

Jedes Haus im Reiche der Mitte hat seinen Schutzgeist, seinen Hausgott. Er steht auf dem Hausaltar, klein von Figur, und genießt göttliche Ehren. Man bringt ihm Rauchopfer und legt Blumen zu seinen Füßen. Man betet ihn an, man fleht zu ihm, er möge das Ansehen und den Reichtum des Hauses vermehren. Ist es ihm nun nicht möglich, diese Bitten zu erfüllen, sondern kommt im Gegenteil ein Fehlschlag, ein Unglück über das Haus, dann geht es ihm sehr schlecht. Dann bekommt er Prügel, der arme Gott.

Wir aufgeklärten Mitteleuropäer lächeln darüber, aber auch wir haben einen Schutzgeist in unserem Hause. Er genießt zwar keine göttlichen Ehren, dafür ist er aber zuverlässiger. Wenn Gefahr droht, haucht er seine zarte, feine, silberne Seele für uns aus, stirbt für uns. Das ist die Sicherung in der elektrischen Leitung.

Von ihrer Existenz nehmen wir kaum Notiz, solange noch lebendiger warmer Strom ihr Innerstes durchpulst. Mußte sie aber, um uns vor Brand- oder Lebensgefahr zu schützen, hinschmolzen, und haben wir im Augenblick keine Ersatzpatrone zur Stelle, so geht es ihr mitunter ähnlich wie ihrem chinesischen Kollegen; sie wird von wütenden Händen in den Müllkasten geschleudert.

Warum?! Doch nur, weil wir so gedankenlos, ja leichtsinnig waren, nicht eine Reservepackung der absolut zuverlässigen N-Diazed-Patronen mit einem kleinen Nägelchen neben dem Zähler an der Wand zu befestigen. Dann brauchten wir nicht einmal im Dunkeln tastend lange danach zu suchen. Wollen wir nicht vorsorgen für künftige Fälle? N-Diazed-Patronen für jeder leistungsfähige Installateur.

Miele
Elektro-Waschmaschine



Einfach,
Dauerhaft,
Betriebssicher,
Preiswert:

Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse

Mielewerke A.G.
Größte Waschmaschinen-Fabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

△ **Lollar.** Die älteste Kriegervereinsfahne im ganzen Reich besitzt der hiesige Veteranen- und Kriegerverein. Die Fahne stammt aus dem Jahre 1742. Das Schloßmuseum in Darmstadt will diese Fahne erwerben und hat diesbezügliche Verhandlungen mit dem Verein eingeleitet.

△ **Wiesbaden.** (Der 100000. Kurgast.) Hier ist der 100 000. Kurfremde, Major von Pelchrzim aus Königsberg, eingetroffen. Er wurde von Kurdirektor Hofrat Dr. Rauch feierlich begrüßt und durch Ueberreichung eines Bildes, das Kurhaus darstellend, geehrt.

△ **Eppstein.** (Die Behebung der Wassernot im Taunus.) Die Gemeindeverwaltung Eppstein, deren Wasserversorgung, wie die vieler anderer Taunusorte, recht unzureichend war, ließ, ähnlich wie in Oberursel, in letzter Zeit nach Wünschelrutengängen Bohrungen nach Grundwasser vornehmen, die jetzt zu einem positiven Ergebnis geführt haben. In einer Tiefe von 170 Meter wurde in einer Schicht von Quarzit und Gneis eine Wasserader erbohrt. Damit dürfte die Wasserversorgung von Eppstein wenigstens für den notwendigen Bedarf gesichert sein.

△ **Limburg.** (Ein Vater von sieben Kindern vom Auto getötet.) In der Nähe des Westerwaldortes Salz fanden Passanten einen älteren Mann tot am Wege liegen. Die Untersuchung ergab, daß es sich um den 46 Jahre alten Kriegsbeschädigten Christian Müller, Vater von sieben unversorgten Kindern, aus Hintermühlen handelt, der von einem Auto totgefahren wurde. Der Kaufmann Benner aus Hinterkirchen, der mit seinem Auto mehrere Gäste nach Hause fuhr, bemerkte während der Fahrt, ohne ein Hindernis erblickt zu haben, an einem Stoß des Wagens, daß er über einen Gegenstand gefahren sein müsse. Er maß dem Vorfall aber keine Bedeutung bei und hielt erst auf der Rückfahrt an der betreffenden Stelle, wobei er einen Menschen auf der Straße liegen sah. Er fand, daß der Ueberfahrene tot und auf der ersten Fahrt von seinem eigenen Auto überfahren worden war. Die Räder waren Müller über den Kopf gegangen und hatten diesen eingedrückt. Die weitere Untersuchung ergab, daß Müller gegen Mitternacht eine Wirtschaft verlassen hatte, auf dem Heimweg zu Fall gekommen war und dann von dem Auto überfahren wurde.

** **Köln.** (45 Opfer des Rheins innerhalb drei Monaten.) Im Stadtbezirk Köln verunglückten in den Monaten Mai, Juni und Juli beim Baden im offenen Rhein insgesamt 45 Personen. Alle Unfälle ereigneten sich im offenen Wasser, während in den Badeanstalten nicht ein einziger zu verzeichnen war. Die Unfallsquote ist in diesem Jahre um zwei Drittel höher als die in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die beim Baden ertrunkenen Personen waren alle männlichen Geschlechts und standen am Alter von 14 bis 21 Jahren. Lediglich zwei Personen hatten ein höheres Alter.

** **Gräfrath.** (Ein netter Friedhofsgärtner.) Beim Spielen mit einer selbstkonstruierten Schaukel — ein Brett auf Steinen — wurde an der Düsseldorfer Straße ein kleiner Junge dadurch stark verletzt, daß ein Spielkamerad auf das gerade leere Brett trat, so daß dieses hochschnellte und den Unglücklichen mit aller Gewalt am Kinn traf. Durch den Schlag wurden alle Zähne aus- bezw. losgeschlagen. Nach Ansicht des Arztes erscheint der Verlust sämtlicher Zähne unvermeidlich.

** **Duisburg.** (Diebesfrechheit.) Ein frecher Juwelendiebstahl wurde im Innern der Stadt in einem Hause der Poststraße ausgeführt. Während der Besitzer zum Mittagessen gegangen war, drangen Einbrecher durch den Hausflur mit Hilfe von Brecheisen in den Laden ein und raubten in knapp einer halben Stunde Brillanten, Ringe, Platinketten, Kolliers und goldene Uhren im Werte von 3000 Mark, und zwar besaßen sie die Frechheit, die Gegenstände aus der Auslage des Mittelfensters zu nehmen. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung des Raubes noch beschäftigt. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

△ **Frankfurt a. M.** (Allerlei Unfälle.) Vor dem Hause Leipziger Straße 3 wurde die Ehefrau Selma Strauß von einem Straßenbahnzug erfaßt und zu Boden geschleudert. Mit erheblichen Verletzungen kam sie ins Krankenhaus, wo sie noch bewußtlos darniederliegt. — Der Führer eines Lastautos rannte mit seinem Wagen Ecke Römerberg-Saalgasse auf den Bürgersteigrand. Der Arbeiter Werb, der auf dem Wagen saß, wurde durch den Anprall heruntergeschleudert. Hierbei fuhr ihm ein Hinterrad über beide Beine. Mit Oberschenkelbrüchen wurde er ins Heiliggeist-Hospital eingeliefert.

△ **Nierstein.** (In die Mähmaschine geraten.) Im nahen Schwabsburg war ein Knecht an der Mähmaschine beschäftigt, als plötzlich die Pferde durchgingen. Der Knecht kam ins Gestänge der Maschine und wurde sehr schwer verletzt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

** **Trier.** (Eine lang gesuchte Einbrecherbande verhaftet.) Seit Monaten machten Einbrecher, die sich zu einer wohlorganisierten Bande zusammengeschlossen hatten, das Trierer Land unsicher. Besonders die Stadt Trier wurde heimgesucht. Viele Einbrüche konnten nicht aufgeklärt werden. Jetzt gelang es der Trierer Kriminalpolizei, einen Teil der Bande, fünf Männer und eine Frau, zu verhaften. Die Bande hatte sich in Privatlogis der verschiedenen Stadtteile verteilt und regelrechte gewerbliche Betriebe zum Verkauf der erbeuteten Sachen eingerichtet.

□ **Zur Sperrung der Besuche in Konnersreuth** wird mitgeteilt, daß die Nahrungsmittelenthaltung ununterbrochen anhält. Nach wie vor hat auch Therese alle Feiertage die Leidensekstase mit Blutungen. Die Verweigerung der Besuchserlaubnis hängt also in keiner Weise mit den Vorgängen der Leidensekstase zusammen. Sie ist vielmehr einmal darauf zurückzuführen, daß viele mit Erlaubnisscheinen vom Juni und Juli wegen des großen Andranges noch nicht ankommen konnten. Nur denen ist vorläufig der Zutritt gestattet. Die Besuchssperre geschah aber auch im Interesse von Therese selbst und ihrer Familie. Sie gehören sich nachgerade nicht mehr selbst an. Bei den Besuchen Auswärtiger herrscht oft ein brutales Gedränge an der Haustüre. Manche wollen sich den Eingang, oft ohne Erlaubnisschein, erzwingen. Selbst gegen den Willen der Angehörigen suchen sie ins Zimmer zu dringen. Vater Neumann muß an der Haustüre Posten stehen, die Mutter am Zimmer, um dem Andrang zu wehren. Ihre Arbeiten, und seien sie noch so notwendig, bleiben dadurch liegen. Das Arbeiten während der Nacht muß dann den Lebensunterhalt schaffen. Denn nach wie vor nimmt die Familie Neumann nichts von den Besuchern. Daß die Mutter Neumann manchmal ein kräftiges Wort redet, liegt auf der Hand. Wenn Therese selbst manche Frage kurz abtut oder selbst die Antwort verweigert, so ist das nicht Unfreundlichkeit oder Laune oder gereizte Stimmung, sondern ihre übernatürliche Einstellung, die zu den Besuchern nur von dem spricht, was ihre Seelenangelegenheiten betrifft. Wie froh bin ich, wenn einmal niemand mehr kommt, äußerte sie zu einer gut bekannten Person. Sie meidet die Oeffentlichkeit, so gut es nur immer geht. Ihr Wunsch, verborgen zu bleiben und in rechtem Opfergeist aus Liebe zu Gott für die Menschen zu leiden, sollte deshalb auch von allen beachtet werden, die sonst gern nach Konnersreuth gefahren wären.

□ **Ueberschwemmung im oberen Inn-Tal.** Die durch die starken Regenfälle in den letzten Tagen verursachten Hochwasser in den Alpen dauern immer noch an. Besonders im Oberen Inn-Tal sind die Ueberschwemmungen ziemlich groß. Im Orte Graf bei Landeck wurde eine Kapelle und die Veranda eines Gasthauses weggerissen. Auch das Elektrizitätswerk war bereits vollständig unter Wasser und mußte geräumt werden. In verschiedenen Teilen des Landes sind Brücken weggerissen worden. Die Arlbergstraße, die in den letzten Tagen verschüttet wurde, ist dank der raschen Arbeiten wieder freigelegt worden. Die Bregenzer Alpenjäger, die in den Bregenzer Wald zum Manöver ausgerückt waren, erhielten den telegraphischen Befehl des Heeresministeriums, das Manöver abzubrechen, da die Truppen im Hochwassergebiet in Tirol eingesetzt werden müssen.

□ **Verhaftung eines deutschen Studenten in Eger.** In vorgerückter Nachtstunde soll der Student Adolf Soa aus Breslau in der Gastwirtschaft auf dem Egerer Bahnhof eine abfällige Bemerkung über die tschechische Nation gemacht haben. Die Worte wurden angeblich von einem Tschechen gehört, der Soa, der nicht mehr ganz nüchtern war, verhaften ließ.

□ **Riesenbrand in West-Finnland.** Ein Riesenbrand wütete in der Stadt Rauma in West-Finnland. Aus unbekannter Ursache gerieten riesige Holzstapel in Brand. Das Feuer ergriff auch die in der Nähe des Brandplatzes befindlichen Häuser. Die Flammen schlugen mehrfach 100 Meter hoch. Der Brand hatte ein Ausmaß von über zwei Kilometer. 3000 Arbeiter und zehn Dampfer arbeiten ununterbrochen an der Bekämpfung des Feuers.

□ **Verbrecherischer „blinder Passagier".** An Bord der „Bremen" befand sich wieder ein „blinder Passagier", der 32jährige Hans Berklage. Er hatte in Bremen die Uniform eines Stewards gestohlen und war so an Bord gelangt. Die Reise benutzte er zu Raubzügen in den Luxuskabinen des Schiffes, wobei ihm Wertsachen im Betrage von etwa 160 000 Mark in die Hände fielen. Kurz vor der Ankunft in New York wurde er entdeckt. Er wird schnellstens nach Bremen zurückgeschafft und dort abgeurteilt werden.

□ **Schwerer Grubeneinsturz in Deutsch-Oberschlesien.** Auf der Deutsch-Bleicharley-Grube in Beuthen ereignete sich durch Zubruchgehen einer Strecke ein schweres Unglück, wobei ein Vorheuer und ein Heuer von den herabstürzenden Gesteinsmassen erschlagen wurden. Ein dritter Bergmann mußte in schwerverletztem Zustande ins Knappschaftslazarett überführt werden.

□ **Ein Verbrechen in den Salzburger Alpen?** Seit dem 23. Juli wird eine im Anfang der 30er Jahre stehende Dresdener Verwaltungssekretärin, Marta Riemer, vermißt, die eine Erholungsreise in das Gebiet der Salzburger Alpen unternommen hatte. Am vorgenannten Tage brach sie auf, um bei Gilgen eine Hochgebirgstour zu unternehmen, von der sie am Spätnachmittag zurückkehren wollte. Seit dieser Zeit ist sie verschollen. Würde die Vermißte auf der von ihr bezeichneten Strecke verunglückt sein, dann hätte man sie auffinden müssen, so gründlich und umfassend wurden die Nachforschungen betrieben. Man neigt daher zu der Ansicht, daß die Riemer an irgend eine Stelle gelockt und dort das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

□ **Explosion auf einem französischen Kreuzer.** Auf einem Kreuzer, der im Kriegshafen von Toulon lag, explodierte ein Kompressionsapparat für Gase. Zwei Matrosen wurden getötet, zwei andere schwer verletzt.

□ **Zwei Schnellzüge zusammengestoßen.** Wie aus Susak gemeldet wird, sind infolge falscher Weichenstellung zwei Schnellzüge zusammengestoßen. Da die Fahrtgeschwindigkeit der Züge schon stark gemildert war, hatte der Zusammenstoß keine ernsten Folgen. Von den Passagieren wurde niemand verletzt, nur ein Heizer erlitt schwere Verletzungen. Die beiden Lokomotiven und die Dienstwagen wurden schwer beschädigt.

□ **Taifun über Hongkong.** Ueber dem Gebiet südlich von Hongkong ging ein schwerer Taifun nieder. Der Wind erreichte teilweise eine Stärke von 120 Stundenmeilen. Im Hafen sind verschiedene Schiffe abgetrieben und einige auf Grund gelaufen.

Neueste Nachrichten.

Eine unbestätigte Räumungsmeldung.

Brüssel, 24. August. Der Sonderberichterstatter des „Etoile Belge" im Haag behauptet, zu wissen, daß die Räumung der zweiten Zone durch Belgier und Franzosen am 15. September beginnen werde. Sie soll zwei Monate dauern. Was die Räumung der dritten Zone angehe, so wolle Briand erst mit der Räumung beginnen, wenn der Young-Plan in Kraft getreten sei.

Es scheint ratsam, diese Meldung des „Etoile Belge" mit Vorsicht aufzunehmen, da eine Bestätigung von keiner Seite vorliegt.

Die Angebote der Verbündeten an England.

Haag, 24. August. Die Besprechungen der vier Gläubigermächte mit Deutschland unter Hinzuziehung der englischen Vertreter sind fortgesetzt worden. Von deutscher Seite nahmen wiederum die Minister Dr. Curtius und Hilferding an den Verhandlungen teil. Besprochen wurde gegenwärtig nur die endgültige Regelung der Sachlieferungen. Was die Erhöhung des englischen Gesamtanteils an den deutschen Tributzahlungen anlangt, so scheint die Lage sich jetzt so darzustellen, daß England nicht mehr einen 22prozentigen Anteil, sondern nur noch etwa 20 v. H. verlangen will. Dagegen wird England eine Uebertragung der Forderung Italiens an die Tschechoslowakei in der Höhe von 150 Millionen Mark angeboten (tschechische Freiheitsanleihe), ferner der bereits viel erörterte Betrag von 250 bis 300 Millionen Mark, der aus dem Uebergang des Dawes-Planes zum Young-Plan frei wird.

Zwei ungeklärte Todesfälle.

Leipzig, 24. August. In einem der Betriebe des Werkes Premnitz der J.-G. Farbenindustrie A.-G. stürzten ein Diplomingenieur und ein Meister aus bisher noch völlig ungeklärter Ursache in einen der gemauerten und mit Blei ausgekleideten etwa vier Meter hohen leeren Behälter. Beide Verunglückte zogen sich schwere Schädelverletzungen zu, so daß sie im Rathenower Krankenhaus, in das sie sofort gebracht worden waren, starben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Erste Sichtmeldung vom Zeppelin.

Wie aus Tokio gemeldet wird, überflog „Graf Zeppelin" um 7,36 Uhr MEZ. die Stadt Mito, 40 Kilometer nördlich von Kasumigaura.

Die Wetterlage auf dem Großen Ozean.

Wie „Daily Chronicle" berichtet, hat das Wetterbüro in San Franzisko Dr. Eckener geraten, den Start zu beschleunigen, da zwei Stürme über dem Großen Ozean zu erwarten seien. Die Wettermeldung hat folgenden Wortlaut: Die Hochdruckgebiete mit dem Maximum südlich von Alaska bleiben bestehen. Ueber dem Golf von Alaska herrschen bemerkenswerte Störungen, deren Mittelpunkt westlich in der Nähe von Janeau in Alaska liegen und langsam ostwärts wandern. Andere starke Störungen werden von den mittleren nördlichen Breitengraden nordwestlich von Hawai angezeigt.

„Graf Zeppelins" Sturmfahrt über den Pazific.

Heute früh 5 Uhr befand sich „Graf Zeppelin" 2200 Kilometer von Tokio entfernt und hat damit für den ersten Teil der Fahrt 100 Kilometer pro Stunde zurückgelegt. Von Amerika wurde dem Luftschiff mitgeteilt, daß es für den Rest der Fahrt mit Rückenwind rechnen könne.

Ueber dem offenen Meer.

Newyork, 23. Aug. Um 18 Uhr MEZ. wurde folgender Standort des „Graf Zeppelin" gemeldet: 44 Grad Nord, 164 Grad Ost. Immer noch nördliche Winde. Ueber dem Golf von Alaska neue Stürme.

Zwischen zuckenden Blitzen.

Newyork, 23. Aug. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" geriet 35½ Grad nördlich und 147½ Grad östlich in ein Schlechtwettergebiet und mußte ein schweres Gewitter über sich ergehen lassen. Mehrere Minuten lang war das Luftschiff von Blitzen umzuckt, überstand jedoch das Gewitter ausgezeichnet und hatte unmittelbar nach dem Passieren des Schlechtwettergebietes eine Stundengeschwindigkeit von 146 Kilometer.

80 Stunden bis Los Angeles.

Newyork, 23. Aug. Acht Mitglieder der Besatzung des „Graf Zeppelin" werden das Luftschiff in Los Angeles verlassen und im Flugzeug oder in der Bahn nach Newyork reisen, um die Belastung des Luftschiffes während der Ueberfliegung der Rocky Mountains zu vermindern. Dr. Eckener hofft, falls die Windverhältnisse günstig sind, in Los Angeles innerhalb 80 Stunden anzukommen. Er wird dann Sonntag abend die amerikanische Küste bei Seattle erreichen, und das Endziel etwa um 6 Uhr morgens pazifischer Zeit am Montag.

Die Besatzung des „Quimistan" gerettet.

Berlin, 24. August. Der amerikanische Dampfer „President Harison" hat die aus 26 Mann bestehende Besatzung des brennend auf dem Atlantischen Ozean treibenden deutschen Schiffes „Quimistan" in völlig erschöpftem Zustand an Bord genommen. Die Mannschaft, die sich in zwei Rettungsbooten befand, hatte einen dreitägigen furchtbaren Kampf mit den Elementen hinter sich, nachdem sie das völlig seeuntüchtige Schiff hatte verlassen müssen. Das Marineamt in Washington sandte einen Zerstörer aus, um die brennende „Quimistan", die der altlantischen Schiffahrt gefährlich werden könnte, zu versenken.

Frecher Raubüberfall auf einen Architekten.

Berlin, 24. August. Ein frecher Raubüberfall wurde auf den Gartenarchitekten Emil Schubert in Wilmersdorf verübt. Schubert wurde an seinem Arbeitstisch in einem Gartenhäuschen von zwei Männern überfallen. Die Verbrecher fesselten ihn und nahmen dem Wehrlosen dann die Brieftasche mit 155 Mark Inhalt und die goldene Uhr mit Kette weg. Dann schleppten sie ihn in den Garten und warfen ihn in ein Wasserbassin. Erst nach vieler Mühe gelang es Schubert, den Knebel aus seinem Munde zu bekommen, so daß er um Hilfe rufen konnte. Einige Arbeiter, die die Rufe hörten, konnten den völlig Erschöpften schließlich aus seiner qualvollen Lage befreien. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Drei Kindesleichen gefunden.

Schwerin, 24. August. Im Malchower See an der Klosterseite wurden zwei noch nicht ausgewachsene Kindesleichen aufgefunden. Die Polizei ist eifrig bemüht, dem Verbrechen auf die Spur zu kommen, jedoch blieben bisher alle Ergebnisse erfolglos. Auch in der Elde bei Parchim wurde eine Kindesleiche gefunden. Die Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei sind mit der Untersuchung des Fundes beschäftigt. Es steht noch nicht fest, ob das Kind tot geboren oder lebend ertränkt wurde. Die gerichtliche Obduktion wird darüber Klarheit schaffen.

Im Gerichtssaal niedergeschossen.

Insterburg, 24. August. Vor dem hiesigen Schöffengericht fand am Freitag vormittag eine Verhandlung gegen den Selterswasserfabrikanten Greilich aus Angerburg wegen wissentlich falscher Anschuldigung statt. Die Anzeige war von dem Schwager Greilichs, dem Fahrradhändler Grunau, erstattet worden. Da sich die völlige Haltlosigkeit der Anschuldigung herausstellte, wurde Greilich freigesprochen. Als der Angeklagte nach der Verkündung des Urteils den Sitzungssaal verlassen wollte, zog der auf der Zeugenbank sitzende Grunau plötzlich einen Revolver und gab auf den Angeklagten drei Schüsse ab, von denen zwei den Angeklagten in den Rücken und in den Oberschenkel trafen. Der Angeklagte wurde in eine Klinik eingeliefert. Der Täter ist verhaftet worden. Gegen ihn ist die Eröffnung der Voruntersuchung wegen Mordversuchs beantragt.

Schwimm-Club Laasphe.

In Anbetracht des schlechten Wetters ist die nächste

Uebungsstunde

auf Sonntag den 25. August, nachm. 2 U[hr]
Leitung des Schwimmlehrers Krüger verlegt wo[rden]
Anfänger wollen sich einfinden.

Der V[orstand]

Zuchtviehmarkt Erndtebrück.

Am **Donnerstag, den 19. September,** findet der diesjährige **Herbstzuchtviehmarkt** in Erndtebrück statt. Mit dem Markt ist eine **Prämiierung** verbunden. Zugelassen sind Bullen, Kühe und Rinder, die in das Herdbuch eingetragen sind, u. die mindestens 1 Jahr alt sind.

Anmeldungen müssen **spätestens bis 7. September** bei der Geschäftsstelle eingegangen sein. Anmeldeformulare sind anzufordern.

Der Geschäftsführer:
Dr. Gramann,
Tierzuchtinspektor.

---

100 Dollar die Minute

Durch den Geschäftsmann von heute
Bisher
18 Millionen Käufer!!

Bestellen Sie noch heute:

Schwab, Die zehn Gebote des Erfolges.
Vail, Die Grundlagen des geschäftlichen Erfolges

Preis pro Band 1.60 Mk.

Die „unentbehrlichen Führer im Erwerbsleben"

nennt die Presse beide Bücher!

Verlag H. W. Carl Graef, Leipzig C 1
Postscheckkonto Leipzig Nr. 58768

Vertreter-Wandergewerbe-Nebenberuf

Wir vergeben noch für einige Bezirke den

Allein-Verkauf.

Gute Verdienstmöglichkeit! Interessenten wollen sich melden.
Bremer Kaffee-Compagnie F. H. Meyer
Bremen. — Postfach 153.

Auf dem Lande

wohnen die Radiohörer, die wegen der günstigen Empfangsverhältnisse an keine bestimmte Station gebunden sind. Alle deutschen und ausländischen Programme können auch Sie mit Genuß empfangen, wenn Sie

den Deutschen Rundfunk lesen!

Er unterrichtet Sie in seiner illustrierten Rundschau auch über alle interessanten Ereignisse auf dem großen Gebiet des Rundfunkwesens.

Überzeugen Sie sich selbst!

Wenn Sie uns schreiben, schicken wir gern ein

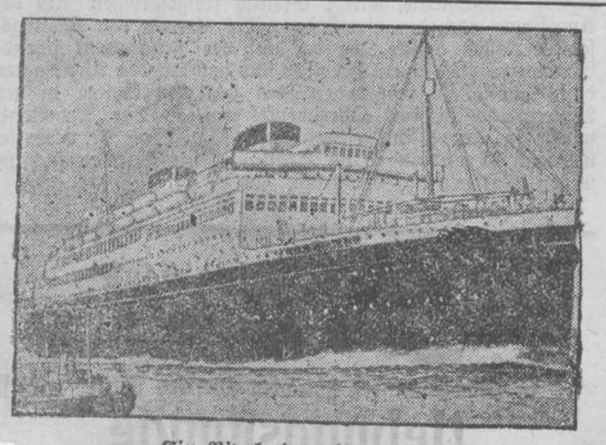
Probeheft kostenlos!

Der
Deutsche Rundfunk
Berlin N 24a

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 25. August. 7 Uhr: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.15—9.15: Morgenfeier, veranstaltet von der Evangelischen Landeskirche Frankfurt a. M. 11: Elternstunde. 11.30 bis 12.45: Vom Tannenberger Nationaldenkmal in Hohenstein (Ostpr.): „Helden-Gedenkfeier" anläßlich der Einweihung der Ehrentafeln. 13—13.10: Zehnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden. 13.10: Schallplattenkonzert: „Mittagsständchen". 14.30: Stunde des Chorgesangs, Gesangverein „Concordia". 15.30: Von Berlin: Stunde der Jugend. 16.30: Stunde des Landes. 17.30—19: Von Kassel: Konzert des Rundfunkorchesters. 19—19.30: Stunde des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung. 20: Sportnachrichten. 20.30: Konzert des Rundfunkorchesters. Anschließend bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Montag, den 26. August. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend Wetterbericht und Zeitangabe. 12.30: Schallplattenkonzert: „Edith Lorand". 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.15—18: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10: Lesestunde. 18.30: Von Kassel: „Zehn Minuten Vorschläge für den Gartenfreund". 18.40: „Fausts Erlösung", Vortrag von Pfarrer Clemens Taesler. 19: „Intelligenzprüfung II". 19.20: Englische Literaturproben. 19.35: Englischer Sprachunterricht. 20: Von Stuttgart: Kammermusik. 20.45: „Die Aetherflasche", Rundfunk-Kabarett. 22.15: Schallplattenkonzert: „Kabarett der Prominenten".



Ein Rivale der „Bremen".

England ließ der Dampfer „Britannia" vom Stapel, hen soll, dem deutschen Rekordschiff „Bremen" das d zu entreißen.

Kriegerverein Laasphe.

Das diesjährige

Preisschießen

findet am **Sonntag, den 25. August 1929** im Lahnbach statt. Beginn des Schießens 2 Uhr nachmittags.

Geschossen wird mit Wehrmannsbüchsen auf eine Wehrmannsscheibe (20er Ringscheibe) Stand 100 m. Der Verein rückt geschlossen ab.

Wer sich nicht an dem Zuge beteiligt, verliert das Schußrecht auf die gestifteten Preise.

Altveteranen und Schwerkriegsbeschädigte sind hiervon ausgeschlossen.

Antreten: nachmittags 1.15 Uhr bei Knierim.
Abmarsch: nachmittags 1.30 Uhr.

Ausgeschossen werden 25 Preise. Die Preise sind z. T. im Schaufenster des Kameraden Dürbeck ausgestellt.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Anzug: Mütze.

Wirtschaft ist vorhanden.

Das Betreten des Schießstandes ist nur Mitgliedern des Vereins gestattet.

Vor dem Betreten des gefährdeten Geländes am Sonntag, den 25. 8. cr. wird hiermit ausdrücklich gewarnt.

Laasphe, den 22. August 1929.

Der Vorstand.

=Spritzarbeiten=

an Häusern, Neubauten, Dächern, Wandbekleidungen, Fassaden, Eisenkonstruktionen, Gasometern, Wagen, Autos etc., übernimmt und führt schnellstens zu billigsten Preisen aus

Georg Struckmeier,

Malermeister, **Erndtebrück.**

Die Vorzüge der Spritzarbeit gegenüber Pinselanstrich sind: Größte Ersparnis an Zeit und Geld, bei gleichmäßiger, sauberer und dauerhafter Arbeit.

Beste Bezugsquelle für Detailgeschäfte
in
Ia. Kaffee aus eigener Rösterei von M. 2.50 b. M. 3.60
Schokoladen bek. Marken wie Reichardt, Suchard, Stollwerk, Sarotti, Mauxion usw.
Zuckerwaren aller Art.
Otto Wassmuth & Co.,
Siegen.
Telefon 1530, Hermelsbacherweg 2.



IMI, die wundervolle Arbeitserleichterung, die im Nu die Fett- und Speisenreste vom Geschirr fortspült, die alles mit herrlichem Glanz umgibt, darf in Ihrem Haushalt nicht fehlen! IMI ist zugleich ein ideales Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten Gegenstände aus Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. IMI ist so ergiebig, daß Sie nur 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer zu nehmen brauchen.

Sie haben Freude am Reinigen durch

IMI Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel für Haus- und Küchengerät
Hergestellt in den Persil-Werken

Verreist
bis Ende September
Dr. Lange,
Kinderärztin
Siegen.

Zum 1. September wird nach Holland in kleinen Haushalt (Familie eines Tierarztes) ein nettes zuverlässiges

Mädchen

gesucht.
Nähere Auskunft erteilt
Wilh. Herling,
Hefehandlung,
Erndtebrück (Oberdorf).



General-Vertreter
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Neu! DER KLEIN MELKER Westfalia



Für kleine Betriebe von 4-10 Kühen · Keine Rohrleitung
Keine Montage · Einfach konkurrenzlos!

RAMESOHL u. SCHMIDT A.-G
OELDE i. W.

Einige

Mädchen

für leichte, lohnende Arbeit gesucht.

Vereinigte elektrotechnische Fabriken
F. W. Busch und Gebr. Jaeger A.-G.,
Betriebsabteilung Aue.

Fichten-Knüppel

1.25 m lg., 5—8 cm Durchm.
kaufen laufend
Gebr. Stratmann m. b. H.,
Wetter / Ruhr.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienst in Laasphe.

13. S. n. Trin., 25. August.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Jubiläums-Kirchensammlg. für den westf. Herbergsverband.

Kathol. Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag den 25. Aug. 1929, vorm. 9½ Uhr.

